

Marius Stricker, Simone Rosenkranz, Martha Streitenberger, Valérie Andres, Clemens Trautwein

## **Journal-Flipping: Gelingensbedingungen, Herausforderungen und Bedenken – Auswertung von Expert\*innen-Interviews im Projekt Open Access for Educational and Applied Sciences (OA-EASI)**

Projektbericht

Version 1.0

Zürich / Luzern, 10. Juni 2021

DOI: 10.5281/zenodo.4940027

### **Keywords**

Open Access, journal-flipping, Transformation, Fachzeitschriften, anwendungsorientierte Fachliteratur, Leitfadeninterview, qualitative Forschung, Pädagogische Hochschule, Fachhochschule

### **Zitationsvorschlag**

Marius Stricker, Simone Rosenkranz, Martha Streitenberger, Valérie Andres, Clemens Trautwein. 2021. *Auswertung der Expert\*innen-Interviews im Rahmen des Projekts Open Access for Educational and Applied Sciences (OA-EASI)*: Projektbericht. Zürich / Luzern. <https://doi.org/10.5281/zenodo.4940027>



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

## Abstract

In der zweiten Projektphase, des von swissuniversities unterstützten Projektes OA-EASI (Open Access for Educational and Applied Sciences), wurden ab August 2020 bis Januar 2021 elf Experten\*innen-Interviews mit Vertreter\*innen aus drei Verlagen und acht Zeitschriftenredaktionen geführt. Die befragten Verlage/Zeitschriften publizieren in den Landessprachen, sind praxisorientiert und gehören gemäss der im ersten Teil von OA-EASI durchgeführten Publikationsanalyse zu jenen Medien, in denen Angehörige von Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen in der Schweiz mitunter am häufigsten publizieren. Keine der befragten Zeitschriften/Verlage steht im Fokus von nationalen oder internationalen Förderbestrebungen rund um Open Access. Die Interviews wurden anhand eines Interviewleitfadens und, bis auf zwei Ausnahmen, digital mittels Video-Calls durchgeführt. Drei der acht Zeitschriften sind bereits Gold Open Access und zwei der drei Verlage publizieren regelmässig Open-Access-Buchpublikationen. Die befragten Verlage/Zeitschriften sind bezüglich Finanzierung, Personalressourcen, Ausrichtung sowie Anbindung an die Hochschulen sehr heterogen. Eine Auswertung der Interviews hat gezeigt, dass die drei grössten Problemfelder für eine Transformation zu Open Access in (lückenhaften) Informationen über Open Access, in fehlenden nachhaltigen Finanzierungsstrategien sowie in technologischen Herausforderungen bestehen. Als Chancen eines Flippings zu Open Access wurden die zeitgemässe Positionierung der Zeitschrift sowie Optimierungen bzgl. Prozessen und inhaltlicher Qualität (Peer Review) genannt.

Dans la deuxième partie du projet OA-EASI (Open Access for Educational and Applied Sciences) soutenu par swissuniversities, onze "entretiens d'experts" ont été menés entre août 2020 et janvier 2021 avec des représentants de trois éditeurs et huit rédacteurs de revues. Tous les éditeurs/journaux interrogés publient dans les langues nationales, sont orientés vers la pratique et, selon l'analyse des publications effectuée dans la première partie d'OA-EASI, font partie des médias dans lesquels les membres des hautes écoles pédagogiques et des hautes écoles spécialisées de Suisse publient le plus fréquemment. Aucune des revues/éditeurs interrogés ne bénéficie d'un soutien national ou international en faveur de l'accès libre. À deux exceptions près, les entretiens ont été menés par voie numérique lors d'appels vidéo, à l'aide d'un guide d'entretien. Trois des huit revues sont déjà en Gold Open Access et deux des trois éditeurs publient régulièrement des livres en Open Access. Les éditeurs/journaux interrogés sont très hétérogènes en termes de financement, de ressources en personnel, d'orientation ainsi que de liens avec les universités. L'analyse des entretiens a montré que les trois principaux problèmes liés à la transformation vers l'accès libre sont les informations (incomplètes) sur l'accès libre, le manque de stratégies de financement durables et les défis technologiques. En même temps, des opportunités associées à une transformation vers l'accès libre ont été identifiées : il s'agit notamment de l'apparence contemporaine de la revue et d'une optimisation des flux de travail et de la qualité du contenu (Peer Review).

In the second part of the OA-EASI project (Open Access for Educational and Applied Sciences) supported by swissuniversities, eleven "expert interviews" were conducted between august 2020 and January 2021 with representatives from three publishers and eight journal editors. All of the publishers/journals interviewed publish in the national languages, are practice-oriented and, according to the publication analysis conducted in the first part of OA-EASI, are among the media in which members of universities of teacher education and universities of applied sciences in Switzerland publish most frequently. None of the journals/publishers interviewed is within the focus of national or international efforts to promote OA. With two exceptions, the interviews were conducted digitally in video calls using an interview guide. Three of the eight journals are already Gold Open Access and two of the three publishers regularly publish Open Access book publications. The publishers/journals interviewed are very heterogeneous in terms of funding, staff resources, orientation and links to universities. An evaluation of the interviews

showed that the three biggest problem areas for a transformation to OA are (incomplete) information about OA, a lack of sustainable financing strategies and technological challenges. The chances of flipping to OA are the contemporary positioning of the journal and optimisation of processes and content quality (peer review).

## Inhalt

1.	Projektkontext und Zielsetzung der Expert*innen-Interviews .....	4
2.	Methodisches Vorgehen und teilnehmende Organisationen.....	4
3.	Identifizierte Problemfelder für die Umstellung auf Open Access .....	6
3.1.	Informationsebene .....	6
3.2.	Finanzierungsmodell.....	7
3.3.	Technologie (Digitalisierung) .....	9
4.	Handlungsbedarf/Diskussion .....	11
5.	Anhang: Interviewleitfäden .....	13
5.1	Fragenset für Verlage/Redaktionen ohne Open Access .....	13
5.2	Fragenset für Verlage/Redaktionen mit Open Access.....	15

## 1. Projektkontext und Zielsetzung der Expert\*innen-Interviews

Im Fokus nationaler und internationaler Fördermassnahmen zur Umsetzung von Open Access stehen mehrheitlich die grossen internationalen Wissenschaftsverlage. Kleinere und mittelgrosse Fachverlage, aber auch Zeitschriften mit dezidiert anwendungsorientierten Inhalten, fallen daher mehrheitlich aus dem Raster. Die im ersten Modul des Projektes *Open Access for Educational and Applied Sciences in Switzerland* (OA-EASI)<sup>1</sup> durchgeführte Publikationsanalyse konnte deutlich aufzeigen, dass letztgenannte Publikationsorgane gerade an Fachhochschulen (FH) und Pädagogischen Hochschulen (PH) eine bedeutende Rolle spielen. Obwohl sich solche Publikationen teilweise explizit an ein nichtakademisches Publikum richten (Lehrer\*innen, Unternehmer\*innen, Kulturschaffende oder Sozialarbeiter\*innen), sind sie dennoch zumindest teilweise von der nationalen Open-Access-Strategie betroffen. Insbesondere dann, wenn Angehörige von Schweizer Hochschulen in diesen Fachzeitschriften und -magazinen publizieren, redaktionelle Verantwortung übernehmen oder wenn Publikationsorgane von akademischen Gesellschaften gefördert werden, wie z.B. durch die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW). Einige der für FHs und PHs relevanten Verlage und Zeitschriften waren zum Zeitpunkt des Projekts bereits Open Access oder befanden sich im Transformationsprozess. Für andere wiederum war das Thema Open Access von geringer unmittelbarer Relevanz.

Im zweiten Modul des von swissuniversities geförderten Projektes OA-EASI ging es darum, mittels Expert\*innen-Interviews Einstellungen zu und Erfahrungen mit Open Access seitens der Verlage zu evaluieren. Das Ziel bestand darin, einerseits Schwierigkeiten und Problemfelder für die Umstellung auf Open Access aus der Perspektive von kleineren Fachverlagen und Zeitschriftenredaktionen zu identifizieren und andererseits Vorteile und ggf. «Best Practices» herauszufinden. Darüber hinaus beabsichtigten die Autor\*innen, über diese Interviews mit Vertreter\*innen der Verlagsbranche und von Fachzeitschriften in einen konstruktiven Dialog zu treten.

Anmerkung: Als Expert\*innen werden in diesem Bericht generalisierend alle Gesprächspartner\*innen bezeichnet, die sich für ein Interview im Rahmen des Projekts zur Verfügung gestellt haben; der Term Expert\*in bezieht sich auf verlegerische und redaktionelle Tätigkeiten und sagt nichts über den allfälligen Kenntnisstand bzgl. Open Access aus. Wenn nicht anders angegeben, wird mit dem Begriff Zeitschrift nicht nur auf das Publikationsorgan als solches, sondern immer auch auf die Redaktion oder das Herausgeber\*innen-Team verwiesen.

## 2. Methodisches Vorgehen und teilnehmende Organisationen

Aufbauend auf die Publikationsanalyse<sup>2</sup> wurden zwischen August 2020 und Januar 2021 insgesamt elf Interviews mit Verlagen/Zeitschriften durchgeführt, die nicht primär im Fokus der nationalen Open Access Strategie stehen. Alle Expert\*innen sind für eine Zeitschrift oder einen Verlag tätig, in der oder dem Angehörige von Schweizer FHs und PHs häufig publizieren: Sieben der befragten acht Zeitschriften gehören zu den 25 Zeitschriften, in denen Angehörige von PHs und FHs gemäss der oben erwähnten Publikationsanalyse am häufigsten publizieren. Die Funktionen der befragten Expert\*innen sind vorwiegend auf Verlags- und Redaktionsleitungsebene. Für die semistrukturierten Interviews wurden im Vorfeld zwei Leitfäden ausgearbeitet. Einen für Verlage/Zeitschriften, die zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht auf Open Access umgestellt haben (non-OA), sowie einen für Verlage/Zeitschriften, die bereits ganz oder teilweise diesen Weg gegangen sind (OA)<sup>3</sup>. Die Rücklaufquote resp. die positive Antwortrate auf die Interview-Anfragen per Mail seitens OA-EASI war ausgesprochen hoch; bis auf eine Ausnahme stellten sich alle angefragten Personen für ein Interview zur Verfügung. Dies lässt auf ein starkes Interesse seitens Verlage/Zeitschriften an der Open-Access-Thematik schliessen. Zwei Interviews konnten vor Ort durchgeführt werden, neun fanden im Rahmen von virtuellen Video-Calls statt; alle Interviews dauerten zwischen einer bis eineinhalb Stunden. Im

<sup>1</sup> Mehr Informationen zum gesamten Projekt: <https://oa-easi.ch/>.

<sup>2</sup> Rosenkranz, Simone, Andres, Valérie, Streitenberger, Martha, Stricker, Marius, Trautwein, Clemens, 2020. Analyse der Publikationen an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen der Schweiz 2017-2019. Luzern / Muttenz / Zürich. <https://doi.org/10.5281/zenodo.4458103>.

<sup>3</sup> Siehe Leitfäden im Anhang.

Vorfeld der Interviews wurden datenschutzrechtliche Fragen bilateral geklärt, in signierten Einverständniserklärungen festgehalten und auf dem Projektserver abgelegt. Alle Partner\*innen waren mit der projektinternen Aufzeichnung der Interviews zu Auswertungszwecken einverstanden, die Aufzeichnungen werden mit Projektende vollständig gelöscht.

Von den insgesamt elf durchgeführten Interviews konnten sieben Interviews mit dem OA- sowie vier mit dem non-OA-Leitfaden durchgeführt werden. 3 Expert\*innen repräsentieren die Verlagsbranche, während acht Expert\*innen Zeitschriftenredaktionen angehören. Aufgrund der Auswahl der Expert\*innen und deren Teilnahmebereitschaft hat sich folgende Ausprägung in fachlicher Hinsicht ergeben: Betriebswirtschaft (1), Soziale Arbeit (3) sowie Bildung und Erziehung (7). Alle Verlage/Zeitschriften publizieren in erster Linie für ein lokales Fachpublikum mit (landes-)sprachlichen Profilen. Diese teilen sich wie folgt auf: Französisch (2), Deutsch und Französisch (2), Deutsch (5) sowie Deutsch/Französisch/Italienisch/English (2). Die Autorenschaft der Verlage/Zeitschriften ist in vielen Fällen gemischt: Teils sind die Autor\*innen an PHs oder FHs angestellt, teils sind sie in der Praxis, beispielsweise an Schulen oder in Unternehmen, tätig. Auch das Publikum ist in vielen Fällen heterogen: Vier der befragten elf Verlage/Zeitschriften richten sich vorwiegend an ein akademisches Publikum, die Mehrheit verfügt über eine gemischte Leserschaft, bestehend aus Forschenden, Dozierenden, Studierenden, Berufsleuten oder der allgemein interessierten Öffentlichkeit. In Bezug auf das Geschäftsmodell unterscheiden sich die Zeitschriften beträchtlich: zwei der drei befragten Verlage sind Teil einer Fachhochschule und haben Open Access teilweise bereits in ihrem Programm, ein Verlag ist kommerziell ausgerichtet und realisierte testhalber eine Open-Access-Publikation. Bei den Zeitschriften handelt es sich in drei Fällen um Publikationsorgane von traditionellen Fachgesellschaften, eine Zeitschrift gehört dem Verlagsprogramm einer Stiftung an und eine Zeitschrift ist offizielles Organ einer Gewerkschaft. Zwei Zeitschriften sind kommerziell ausgerichtet, zwei weitere werden von kommerziellen Verlagen mitherausgegeben, wovon eine Zeitschrift vollständig durch eine institutionelle Trägerschaft finanziert wird (OA-Platin in Verlagsumgebung). Drei der befragten acht Zeitschriften erscheinen bereits Gold Open Access, zwei befinden sich im Transformationsprozess; alle Zeitschriften sind digital erhältlich, in einem Fall jedoch erst für private Abonentinnen. Von den acht Verlagen/Zeitschriften mit Open Access, haben fünf die Nachnutzung der Volltexte mit *Creative Commons* klar geregelt.

	Zeitschrift 1	Zeitschrift 2	Zeitschrift 3	Zeitschrift 4	Zeitschrift 5	Zeitschrift 6	Zeitschrift 7	Zeitschrift 8	Verlag 1	Verlag 2	Verlag 3	
Typologie	Fachzeitschrift/ Verlag	Fachzeitschrift (Gesellschaft)	Fachzeitschrift (Gesellschaft)	Zeitschrift (Gewerkschaft)	Fachzeitschrift	Fachzeitschrift (Gesellschaft)	Zeitschrift/ Verlag	Zeitschrift	Verlag	Hochschul- verlag	Hochschul- verlag	
Codierung	(a./A.)	(b.)	(c.)	(d.)	(e.)	(f.)	(g./G.)	(h.)	(I.)	(I.)	(K.)	
Gründungsdatum	1976	1979	2006	1864	2009	1982	1911	1996	2000	2000	1971	
Zielgruppe/Publikum	Fachpersonen Heil-/Sonder- pädagogik	Bildungs- /Erziehungs- wissenschaftliche Forschung	Fachpersonen Soziale Arbeit	Lehrpersonen im Schulfeld	Lehrer*innen- Aus/Weiterbil- dung	Lehrer*innen- Aus/Weiter- bildung	Lehrpersonen 1. Zyklus	Führungs- kräfte KMU	Schulen, Azubis, Lehrer*innen- ausbildung	Ausbildung und Berufsfeld Soziale Arbeit	Ausbildung u. Berufsfeld SA / sozialw. Reflexion	
Sprache(n)	d/f	d/f/e/i	d/f	f	d	d	d	d	d	d	f	
Qualitätsprüfung	Editorial Review	Peer Review	Peer Review	Editorial Review	Editorial Review	Peer Review	Editorial Review	Editorial Review	Editorial Review	Editorial Review	Editorial Review	
Organi- sations- form	öffentlich- rechtlich	ja	ja	ja	ja	nein	ja	nein	nein	ja	ja	
	privatrechtlich	nein	nein	nein	nein	ja	nein	ja	ja	nein	nein	
Offizielle OA-Policy	nein	ja	ja	nein	ja	ja	nein	nein	nein	ja	nicht eindeutig	
OA-Modell	OA-Gold	nein	ja	ja		ja	nein			nein	nein	
	OA-Grün (Policy auf Webseite)	ja	ja	ja	keine Angaben	ja	ja			nein	nein	
	OA-platin	ja	ja	ja		ja	ja	keine Angaben	keine Angaben	ja	ja	
	Subskriptions- modell	ja	nein	nein	ja	ja	ja			ja	ja	
	Volltexte Online ohne CC	nein	nein	nein	nein	nein	nein				nein	nein
Zweitveröffent- lichung(en) auf Anfrage	ja	keine Angaben	keine Angaben	ja	keine Angaben	ja	ja	ja	nicht eindeutig	ja	nicht eindeutig	
Finanzierungsmodell	Subskriptionen/ Abo/ Verkauf	ja	nein	nein	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	
	Publikations- gebühren	nein	nein	nein	nein	nein	nein			nein	nein	
	Institutionell	ja	ja	ja	nein	ja	nein	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	ja	ja
	Mitglieder- beiträge;	nein	ja	ja	ja	nein	ja			keine Angaben	nein	nein

Abbildung 1: Übersicht der Interviewten Verlage/Zeitschriften

### 3. Identifizierte Problemfelder für die Umstellung auf Open Access

Die vorangehende Übersichtsdarstellung veranschaulicht die Heterogenität der interviewten Verlage/Zeitschriften, was die Organisations- und Publikationsmodelle, sowie die Einstellung zu Open Access betrifft. Diese Vielfalt ist wertvoll, verweigert sich jedoch eines quantitativen Vergleichs. Hingegen lassen sich in qualitativer Hinsicht zentrale Problemfelder identifizieren (vor, während und nach einer Umstellung auf Open Access), die sich in die drei Cluster Informationsebene, Finanzierungsmodell und Technologie einteilen lassen und als kritische Grössen für die Umstellung auf Open Access zu betrachten sind.

#### 3.1. Informationsebene

Die eingangs erwähnte Problematik, dass nationale Instrumente zur Förderung von Open Access vorwiegend auf grosse Wissenschaftsverlage (und Bedürfnisse an Universitäten) ausgerichtet sind, spiegelt sich auch im Sprachgebrauch des Strategiepapiers von swissuniversities zu Open Access wider. Hier ist von wissenschaftlichen Publikationen die Rede, nicht aber von anwendungsbezogener oder praxisorientierter Fachliteratur. So mag es wenig erstaunen, wenn diese Formulierungsweise bei einigen Expert\*innen für Unsicherheiten sorgt, zumal im selben Atemzug Peer Reviews als Einschlusskriterien genannt werden, jedoch lediglich drei der elf interviewten Verlage/Zeitschriften standardmässig über ein solches Verfahren verfügen, während bei den verbleibenden acht die Qualitätsprüfung durch den Verlag oder die Redaktion erfolgt (Editorial Review). Bei genauer Lektüre der Strategie klärt sich allerdings auf, dass anwendungsbezogene Inhalte zweifellos unter die nationale Open Access Strategie fallen, denn als «wissenschaftliche Publikationen» werden sämtliche Beiträge verstanden, «die im Rahmen der Aktivitäten an einer Institution [Universität/Hochschule] geleistet werden».<sup>4</sup> Im Zusammenhang mit diesen sprachlichen Feinheiten wird seitens Expert\*innen auch ein genereller *Information Gap* festgestellt, der insbesondere in der Verlagsbranche teilweise zu Ablehnungstendenzen gegenüber des Konzepts von Open Access führte. Ein ebenfalls im Rahmen des Projekts geführtes Austauschtreffen mit einem Vertreter des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbandes (SBVV) unterstreicht diesen Sachverhalt. Gerade weil Open Access keine rein innerakademische Angelegenheit sein soll, sondern alle Verlage/Zeitschriften in besonderem Mass davon betroffen sind, wäre es gemäss Expert\*innen wünschenswert gewesen, wenn auch die lokalen Verlage und Herausgeber frühzeitig über die Strategie informiert und einbezogen worden wären.

Gemäss Auswertung bezeichnen drei von vier Verlagen/Zeitschriften ohne Open Access den internen Kenntnisstand über Open Access als oberflächlich oder rudimentär; dieselben drei Verlage/Zeitschriften stehen dem Konzept Open Access kritisch bis ablehnend gegenüber. Die Vermutung liegt also nahe, dass ein innerer Zusammenhang zwischen Informationsgrad über und Werthaltung zu Open Access besteht. Dies nicht im Sinn eines naiven Umkehrschlusses (mehr Information gleich unkritischere Werthaltung), sondern vielmehr, weil die Werthaltung Einfluss auf die Motivation haben könnte, sich mit Open Access auseinanderzusetzen. Denn immerhin betrachtet einer dieser vier Verlage/Zeitschriften Open Access als interessante Entwicklung, konnte intern eigeninitiativ Knowhow aufbauen und im Rahmen eines Pilotprojekts testhalber eine Open-Access-Publikation realisieren. Aus finanziellen Gründen kommt Open Access vorerst jedoch nicht als valables Verlagsmodell in Frage. Es ist wichtig darauf

---

*«Wir hätten uns bei der Umstellung auf Open Access nicht nur Informationen seitens der direkt beteiligten Akteure wie dem Verlag, dem Forschungsförderer oder den Betreibern einer Open Access-Plattform, sondern auch Beratung von einer neutralen Stelle gewünscht»*

---

<sup>4</sup> Vgl. Seite 8 in: Werlen, Raymond. 2017. Nationale Open-Access-Strategie für die Schweiz: Aktionsplan. Bern: swissuniversities. Zugang zum [Online-PDF](#), zuletzt aufgerufen am 7. Juni 2021.

hinzuweisen, dass eine kritische bis ablehnende Werthaltung keinen direkten Einfluss auf die Bereitschaft zu haben scheint, Hochschulangehörigen die Möglichkeit zur Selbstarchivierung von Volltexten (Version of Record) zu ermöglichen. Generell kann beobachtet werden, dass Verlage/Zeitschriften mit lokaler oder landessprachlicher Reichweite mit solchen Anfragen weit flexibler und pragmatischer umgehen als grosse Wissenschaftsverlage.

Der erwähnte *Information Gap* wird von den sieben Verlagen/Zeitschriften mit Open Access ebenfalls bemängelt. Weil diese Verlage/Zeitschriften strukturell jedoch näher an Hochschulen angesiedelt sind, sei es wegen eines klar wissenschaftlichen Inhaltsprofils (3 von 7), weil Redaktionsmitglieder an Hochschulen tätig sind oder es sich um Hochschulverlage handelt, profitieren sie vom bestehenden Open Access Diskurs innerhalb der Wissenschaften. Der Knowhow- und Kompetenzaufbau erfolgte bei diesen Verlagen/Zeitschriften mehrheitlich über online zugängliche Dokumente und Websites von offizieller Seite (namentlich swissuniversities und der Schweizerische Nationalfonds (SNF)). Als weitere Quellen wurde die Teilnahme an Fachtagungen und die Beobachtung der Entwicklungen von anderen Verlagen/Zeitschriften genannt (Konkurrenzanalyse). Trotz dieser Unterstützungsangebote erfolgte die Wissensaneignung jedoch autodidaktisch. Bemerkenswert ist, dass lediglich ein Verlag/Zeitschrift angibt, die Umstellung auf Open Access hauptsächlich aus eigener Überzeugung vorangetrieben zu haben; bei sechs von sieben Verlagen/Zeitschriften erzielten nebst internen Überzeugungen auch externe Einflüsse eine entsprechende Wirkung; bei drei Zeitschriften beruht dieser Einfluss auf Impulsen durch akademische Gesellschaften (SAGW) mittels finanzieller Anreize für die Umstellung. Vier von sieben Verlage/Zeitschriften gaben an, sich beim Wechsel des Publikationsmodells von Hochschulen, Plattformenbetreibenden und in einem Fall von Bibliotheken beraten lassen zu haben.

### 3.2 Finanzierungsmodell

---

*“Open Access ist wie das bedingungslose Grundeinkommen: Eine schöne Idee, aber in der Praxis kaum umsetzbar”*

*“Wir müssen die Löhne und andere Ausgaben bezahlen - wenn das über Open Access auch möglich ist, stellen wir um.”*

---

Als gewisse Ironie von Open Access mag die Tatsache gelten, dass restlos alle Expert\*innen – auch jene, die sich kritisch bis ablehnend dazu äussern – angeben, sofort auf Open Access umzustellen, wenn eine nachhaltige Finanzierung der Produktionskosten sichergestellt ist. Die benötigten finanziellen Ressourcen sind dabei sehr unterschiedlich und hängen wesentlich davon ab, ob Mitglieder aus dem Redaktionsteam bzw. dem Verlag an einer Hochschule angestellt sind. Insofern kann die Finanzierung also als eigentliches Kippmoment für Open Access identifiziert werden. Umso interessanter erscheint es, dass keiner/keine der sieben Open Access Verlage/Zeitschriften Publikationsgebühren (APC, BPC, BCPC) verlangen. Dies hat einerseits mit den, im vorangehenden Kapitel kurz gestreiften, finanziellen

Supportleistungen (Anreize) Dritter (z.B. der SAGW) zu tun, andererseits widersprechen Publikationsgebühren offenbar dem Selbstverständnis der interviewten Verlage/Zeitschriften. Dennoch signalisiert zumindest eine Zeitschrift, dereinst möglicherweise auf APC angewiesen zu sein, wenn die finanzielle Unterstützung seitens akademischer Gesellschaften ausbleiben sollte; dies wird im Zusammenhang mit einer weiteren Professionalisierung gesehen, die u.a. durch die Umstellung auf Open Access angeschoben worden sei und für die zusätzliche Investitionen budgetiert sind.

Die drei Zeitschriften, die als Fachorgane von Muttergesellschaften herausgegeben werden, finanzieren sich nebst externer Anschubfinanzierungen vorwiegend über Mitgliederbeiträge und indirekt durch die unentgeltliche Redaktionsarbeit. Eine dieser Zeitschriften befindet sich zum Zeitpunkt des Berichts inmitten der Transformation und wird durch das Projektteam OA-EASI punktuell beraten (Modul 3 des Projekts), dies ermöglicht einen tieferen Einblick in den Transformationsprozess und gibt Aufschluss über redaktionsinterne Diskussionen. Hervorzuheben ist die Befürchtung, dass mit der Umstellung auf Open Access und dem möglichen Wegfall der Printversion ein Legitimationsgrund für die Mitgliedsbeiträge wegfallen würde (Keine Druck- und Vertriebskosten) und die Zahlungsmoral

abnehmen könnte, da Mitglieder dafür bezahlen würden, dass auch Nicht-Mitglieder kostenlosen Zugang zu der Fachliteratur haben. Dieser Befürchtung wurde bei einer Schwesterzeitschrift, die bereits seit 2019 vollständig als Open-Access-Publikation ohne Printversion erscheint, begegnet, indem Mitgliederbeiträge proaktiv mit der Umstellung gesenkt wurden. Die durchwegs positiven Reaktionen von Mitgliedern, Autor\*innen und dem eigenen Fachpublikum auf die Umstellung lassen darauf schliessen, dass ein Modell, bei dem einige dafür bezahlen, dass alle auf die Inhalte zugreifen können, als durchaus tragfähig erscheint. Die kritische Frage bleibt aber, ob dies auch in naher Zukunft der Fall sein wird und ein gewisses Mass an Planungssicherheit zulässt.

Bei einer Zeitschrift, die in einem Verlagskontext erscheint, wird der Planungshorizont über eine institutionelle Trägerschaft hergestellt, die für die Produktions- und Vertriebskosten aufkommt (OA-Platin); von ebendieser Institution wird zusätzlich ein minimales personelles Vollzeitäquivalent für die Funktion des Chief Editor beigesteuert. Von den fünf interviewten Zeitschriften mit Open Access, generieren aktuell drei Einnahmen über den Verkauf von Subskriptionen/Abonnements für Printausgaben; die Relation zu den Produktionskosten wurde in den Interviews nicht erfragt.

Eine weitere Zeitschrift mit Open Access (Grün) ist ebenfalls einem Verlag angegliedert, der teils durch Bundesgelder, teils durch Verkaufserlöse finanziert wird. Beide Finanzierungsanteile sind ineinander verzahnt, denn die Bundesgelder werden in Leistungsvereinbarungen an die Auflage geknüpft, durch verlegerische Aktivitäten eigenständig Erträge zu erwirtschaften. Es erzeugt aus objektiver Sicht einen gewissen Widerspruch zur nationalen Open-Access-Strategie, wenn öffentliche Gelder in eine Zeitschriftenproduktion fliessen, die Zeitschrift jedoch durch Subskriptions- und Abonnementsverkäufe den Auflagen an diese Gelder gerecht werden muss. Auch bei einem der interviewten Hochschulverlage kann dieser Widerspruch nicht ganz aufgelöst werden. Zwar wird die gesamte Verlagsinfrastruktur über die Hochschule gedeckt und die Buchproduktion mit einer Defizitgarantie abgesichert, aber die Verlagsaktivität muss prinzipiell selbsttragend sein, was möglich ist, indem alle Open-Access-Titel als Printversionen verkauft und punktuell Drittmittel eingeworben werden.

Die Finanzierungsfrage ist damit auch bei allen vier Verlagen/Zeitschriften ohne Open Access ein gemeinsamer Grund, weshalb eine Umstellung oder Erweiterung auf ein Open-Access-Modell abgelehnt wird. Eine Zeitschrift mit stark praxisorientierten Inhalten ist seit mehreren Jahren defizitär, weil die Produktionskosten nicht genügend über Abonnementsverkäufe gedeckt werden können. Die Existenz der Zeitschrift ist also direkt abhängig von Querfinanzierungen durch den herausgebenden Verlag; zwar leistet sich die Zeitschrift minimale Autor\*innen-Honorare, diese können jedoch teilweise durch den Inserate-Verkauf aufgewogen werden. Um das Defizit zukünftig zusätzlich abfedern zu können, ist derzeit ein weiterer Digitalisierungsschritt in Richtung Lizenzmodell geplant, mit dem es Hochschulen ermöglicht wird, nicht nur die Printversion zu subscribieren, sondern auch die elektronische Version der Zeitschrift zu lizenzieren. Diese Investition ins traditionelle Publikationsmodell steht quer zur Open Access Strategie. Insofern verwundert es wenig, wenn Open Access von der Redaktion und dem Verlag abgelehnt wird. Zudem wird der Verdacht geäussert, dass Open Access desto weniger realistisch sei, je praxisbezogener die Inhalte seien, weil Institutionen für unverzichtbare Fachliteratur, die neuste Forschungsergebnisse beschreibt, wohl eher bezahlt würde.

Zwei Verlage äussern eine identische Erkenntnis, nämlich dass es aufgrund der anwendungsorientierten Inhalte schwierig bis unmöglich sei, öffentliche Drittmittel für die Realisierung von Open Access Publikationen zu beantragen, weil die Vergaben u.a. an die Kriterien des *Directory of Open Access Books* (DOAB) bzw. an die Durchführung eines externen Peer Review geknüpft werden. Dies trifft einen, für die praxisorientierte Fachliteratur, zentralen Punkt. Denn die Mehrheit der Expert\*innen (acht von elf) geben an, dass sie inhaltliche Qualitätsprüfungen über sog. Editorial Reviews vornehmen, also durch Fachpersonen innerhalb von Verlagen/Zeitschriften und nicht durch Externe. Die beiden Verlage, welche regelmässig Bücher in Open Access herausgeben, finanzieren diese durch den SNF. Der SNF bezahlt jedoch ausschliesslich Publikationen, die ein Peer Review durchlaufen haben und Gold Open Access. Anders als für Forschungsliteratur steht somit für praxisorientierte Buchpublikationen keine Finanzierung zur Verfügung.<sup>5</sup>

Dass es nachhaltige Finanzierungsstrategien für Verlage/Zeitschriften braucht, die eine realistische (Mehrjahres-)Planung ermöglichen, scheint unbestritten. Gerade für anwendungsorientierte Literatur

<sup>5</sup> Vgl. dazu *Reglement über die Open-Access-Publikationsförderung* (<http://www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/Reglement-ueber-OA-Publikationsfoerderung-D.pdf>) zuletzt aufgerufen am 9. Juni 2021.

gibt es momentan wenig Finanzierungsmöglichkeiten. Ob sich diese Nachhaltigkeit durch Crowd-Fundings, finanzierende Bibliothekskonsortien oder optimalere Förderinstrumente sicherstellen lässt, oder ob die einzelnen Verlage/Zeitschriften doch auf Publikationsgebühren umschwenken werden, wird in den kommenden Jahren zu beobachten sein.<sup>6</sup> In gewissen Fällen dürfte auch der Grüne Weg zielführender sein.

### 3.3 Technologie (Digitalisierung)

Teile eines Verlagsprogramms oder eine Zeitschrift auf Open Access umzustellen, geht häufig einher mit dem Ausbau technologischer Infrastrukturen, insofern kann die Transformation auch als (weiterer) Digitalisierungsschritt betrachtet werden. Gerade die Frage, ob nach der Umstellung «nur» elektronische, oder parallel dazu weiterhin Printversionen, angeboten werden sollen (z.B. kostenpflichtige Print-on-Demand), mag dies veranschaulichen. Es geht hierbei grundsätzlich um ein Spannungsfeld zwischen traditioneller versus progressiver Auffassungen, das eng an die fortschreitende Digitalisierung der wissenschaftlichen Kommunikation gekoppelt ist und auch losgelöst von der Frage nach Open Access besteht. In mehreren Gesprächen zeigte sich denn auch, dass als grosser Bruch im Publikationswesen nicht der Übergang zu Open Access, sondern die Digitalisierung der Inhalte wahrgenommen wird<sup>7</sup>

Für den folgenden Abschnitt wurden, wenn nicht anders vermerkt, lediglich die Verlage/Zeitschriften mit Open Access ausgewertet.

In mehreren Gesprächen wurde eine Transformation zu Open Access allgemein als Chance begriffen, eine neue Generation von Lesenden gezielter anzusprechen. Der offene Zugang zu elektronischen Volltexten erfordert allerdings geeignete webbasierte Tools und Applikationen. Vier der sieben interviewten Verlage/Zeitschriften bieten ihre Inhalte direkt auf der Verlags-/Zeitschriften-Website an, während eine Zeitschrift dafür ein eigenes Repositorium betreibt (mit separater URL, Verknüpfung mit Webshop-Metadaten). Eine Zeitschrift bietet auf der eigenen Website zwar eine detaillierte Suchabfrage an, hat die Volltexte jedoch auf einem Fachrepositorium hinterlegt. Ein Verlag weicht auf eine externe Plattform aus und bietet dort im Freemium-Modell die Inhalte als HTML-Version offen an während für PDF-Versionen bezahlt werden muss. Zwei Zeitschriften haben komplett auf das Open Journal System (OJS) umgestellt, wobei eine OJS-basierte Zeitschrift über eine universitäre Publikationsplattform gehostet wird (Service-Vertrag). Eine Zeitschrift, die von einem Verlag herausgegeben wird, hat eine verlagsunabhängige Zeitschriftenwebsite mit eigener URL.

---

*“Peut-être c’est une influence positive [de l’Open Access]: tandis que sur internet, en accès libre on cherche de l’information brute, du contenu pure, le livre papier en lui doit apporter une valeur ajoutée par rapport à ça, un plaisir de lecture. Il y un côté tactile du livre papier qu’on essaye de soigner de plus... Quelque part le numérique a renforcé le papier.”*

---

<sup>6</sup> Generell die Finanzierungsproblematik, ob mit oder ohne Publikationsgebühren, für kleinere Fachdisziplinen wurde innerhalb der Open-Access-Community erkannt, hier sei auf das BMBF-Projekt der Alexander von Humboldt Universität «Innovatives Open Access im Bereich Small Science (InnoAccess)» verwiesen: <https://www.hiig.de/project/innoaccess/>, zuletzt aufgerufen am 9. Juni 2021.

<sup>7</sup> Vgl. dazu etwa Breuer, Constanze und Peer Trilcke, Peer. 2021. *Die Ausweitung der Wissenschaftspraxis des Publizierens unter den Bedingungen des digitalen Wandels: Ein Diskussionspapier der AG «Wissenschaftspraxis» der Schwerpunktinitiative «Digitale Information» der Allianz der Wissenschaftsorganisationen*. Bonn: Helmholtz-Gemeinschaft. <https://doi.org/10.48440/allianzoa.041>.

		Zeitschrift 1	Zeitschrift 2	Zeitschrift 3	Zeitschrift 4	Zeitschrift 5	Zeitschrift 6	Zeitschrift 7	Zeitschrift 8	Verlag 1	Verlag 2	Verlag 3				
Gründe für Umstellung	Überzeugung	ja	ja	nicht eindeutig	keine Angaben	ja	nicht eindeutig	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	ja	nein				
	Prozess-optimierung	nein	nein	nein		nein	nein				nein	nein	nein			
	Marktpositionierung	nein	ja	nicht eindeutig		nein	ja				ja	ja	nein			
	Ausseneinfluss	nein	ja	ja		ja	ja				ja	nicht eindeutig	ja			
Partner bei Umstellung	HEI	nein	ja	nein	keine Angaben	nein	ja	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	ja	nein				
	Forschungsförderer	nein	ja	ja		nein	ja				nein	nicht eindeutig	nicht eindeutig			
	Verlag	nein	nein	ja		ja	nein				nein	ja	ja			
OA-Knowhowaufbau	intern, eigenständig	ja	ja	ja	keine Angaben	nein	ja	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	ja	ja				
	externer Support	nein	nein	ja		ja	ja				ja	nein	nicht eindeutig	ja		
Techn. Infrastruktur	Inhalte in Website eingebunden	nein	ja	ja	keine Angaben	ja	nein	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	ja	ja				
	Publikationsplattform (OJS, HEI-Hosting, andere)	ja	ja	ja		ja	nein				nein	ja	ja			
	Identifizier-Mgmt.	ja	ja	ja		ja	ja				ja	ja	ja			
	Repositorium	ja	nein	nein		nein	ja				ja	ja	nicht eindeutig			
	Langzeitarchivierung	nein	ja	nicht eindeutig		nicht eindeutig	ja				ja	ja	nicht eindeutig			
	DOAJ	nein	nicht eindeutig	nein		nein	nein				nein	nein	nein			
Indexierung	DOAB	keine Angaben			keine Angaben			keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	nein	nein				
	CrossRef	nein	ja	nein		ja	nein				nein	nein	nein			
	BASE	nein	nein	nein		nein	ja				nein	nein	ja			
	peDOCS	nicht eindeutig	ja	nein		nein	ja				ja	nein	nein			
	Creative Commons	ja	ja	ja		nein	ja				ja	nein	nein	nein	ja	ja
Lizenzen	Copyright bei Verlag/Journal	ja	nein	nein	ja	ja	nein	ja	ja	ja	nicht eindeutig	nicht eindeutig				
	Finanzierung	ja	nein	nicht eindeutig	keine Angaben	ja	ja	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	ja	ja				
OA-Problem-bereiche	Technologie	ja	ja	nein		keine Angaben	ja				ja	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	nein	nein
	Qualitätssicherung	nein	nein	nein		keine Angaben	nein				nein	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	nicht eindeutig	nein
Benefits durch OA	freier Zugang	ja	ja	ja	keine Angaben	ja	ja	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	ja	ja				
	Attraktivitätssteigerung	nicht eindeutig	ja	ja		ja	nein				nein	nein	keine Angaben			
	Reichweitenoptimierung	nicht eindeutig	keine Angaben	keine Angaben		nicht eindeutig	nein				nein	nein	keine Angaben			
Gründe gegen OA	Finanzierung	keine Angaben			ja	keine Angaben	ja	ja	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben				
	technologische Hürde				nein		nein	nicht eindeutig								
	fehlende Anreize				nicht eindeutig		ja	nein								
	Überzeugung				ja		nein	nein								
	Ängste/Befürchtungen				ja		nein	nein								

Abbildung 2: OA-Kriterien der teilnehmenden Verlage/Zeitschriften

Eine vollständige Migration auf OJS bietet zwar zahlreiche Vorteile für das gesamte Zeitschriften-Management sowie die Publikation und Präsentation der Zeitschrift, hat aber gemäss Aussagen von zwei Expert\*innen auch seine Tücken. Grundsätzlich erfordert die Migration nebst finanziellen (Hosting), insbesondere auch personelle Ressourcen. Gerade in der Anfangsphase sei dieser Aufwand nicht zu unterschätzen, wobei er jedoch schwierig zu planen sei. Sobald sich Redaktionsmitglieder mit der neuen Software vertraut gemacht hätten, reduziere sich hingegen der Personalaufwand, indem Redaktionsprozesse vereinfacht werden. Die Zeitressource für den Adaptionsprozess dürfte gerade bei Zeitschriften mit ehrenamtlicher Redaktionstätigkeit eine wesentliche Rolle spielen. Als mindestens so relevant wie der Faktor Zeit, werden die Systemfunktionen und -limitationen bewertet. Insbesondere eine Zeitschrift berichtet von der Herausforderung, dass traditionelle und meist über die Jahre gewachsene Routinen, nicht nur administrativer, sondern auch konzeptioneller Natur, nicht einfach tel

quel in ein neues System überführt werden können. Ein Wechsel auf OJS (oder ein anderes System) erfordere eine Offenheit, bestehende Prozesse zu hinterfragen, die Bereitschaft, sie neu zu denken und auch zu etablieren. Bemerkenswert ist, dass es dieser Zeitschrift offenbar gelang, anfängliche Frustrationserfahrungen in eine Chance zur strategischen Weiterentwicklung umzumünzen, indem sie sich zukünftig weiter zu professionalisieren beabsichtigt. Auch bei der zweiten befragten OJS-Zeitschrift fand ein ähnlicher Wandlungsprozess statt und die Migration wurde genutzt, um bestehende Prozesse und die Qualitätsprüfung (Peer Review) zu überarbeiten. Beide Expert\*innen geben an, dass die Attraktivität der Zeitschrift mit der Umstellung auf Open Access (und Migration auf OJS) gesteigert werden konnte; eine Expert\*in erwähnt zudem die positiven Feedbacks seitens Autor\*innen zum Einreichungsprozess. Die mit Open Access einhergehende Migration auf eine neue technische Infrastruktur wird demnach zugleich als Herausforderung und als Chance begriffen.

Für Verlage/Zeitschriften, die bereits über eine geeignet Infrastruktur für den offenen Zugang verfügen, stellen sich mit dem Wechsel auf Open Access weitere, eher technische Fragen, die allerdings die Digitalisierung mit oder ohne Open Access betreffen: drei von sieben Verlagen/Zeitschriften vergeben elektronische Identifikatoren *digital object identifier* (DOI) direkt auf Dokumentenebene. Gemäss Indexierung beziehen zwei Zeitschriften DOIs bei CrossRef und ein Verlag bei DataCite, indem Volltexte in Zenodo archiviert werden. Bei einem Verlag werden den Volltexten DOIs über eine externe Publikationsplattform zugewiesen (Bezugsquelle nicht eindeutig). Eine Zeitschrift vergibt verlagsinterne Identifikatoren und bei einer Zeitschrift lassen sich Artikel über *uniform resource name* (URN) eines Fachrepositoriums eindeutig identifizieren. Keine der befragten Zeitschriften verfügt über eine eigentliche Langzeitarchivierung: zwei Verlage/Zeitschriften bemühen sich um die Lesbarkeit der Volltext-PDFs in der bestehenden Plattform und vier Verlage/Zeitschriften hinterlegen langzeitkonforme PDFs auf Repositorien; für einen Verlag/Zeitschrift kann keine Aussage gemacht werden. Zudem bieten zum Zeitpunkt der Interviews zwei Verlage/Zeitschriften ihre Inhalte sowohl als HTML-Text, als auch im PDF-Format an, wobei eine weitere Zeitschrift angibt, die Erweiterung auf HTML-Text zu planen. Gerade einmal eine Zeitschrift plant eine Indexierung im *Directory of Open Access Journals* (DOAJ), die vier weiteren Zeitschriften sind nicht im DOAJ indiziert<sup>8</sup>. Die Interviews haben gezeigt, dass im Bereich des nachhaltigen Zuganges und der Sichtbarkeit der Inhalte noch Optimierungsbedarf besteht. Diese haben jedoch weniger mit Open Access, als allgemein mit der Digitalisierung zu tun.

Ob im Bereich des Publikationswesens nun eine eher digitalisierungsaffine oder -averse Position vertreten wir, legen die Interviews jedenfalls nahe: je höher der Informationsgrad über mögliche Tools und Applikationen für den Zugang zu offenem Wissen, desto flexibler die Abwägung bedürfnisgerechter Optionen und desto gezielter die Entwicklung einer spezifischen Lösung.

## 4. Handlungsbedarf/Diskussion

Die Digitalisierung wird von Verlagen/Zeitschriftenredaktionen zum Anlass genommen, sich Gedanken über Open Access zu machen, oder aber es wird das Ziel einer Umstellung auf Open Access verfolgt – der Effekt dürfte in beiden Fällen derselbe sein: Bestehendes wird einer Überprüfung unterzogen, Neues entsteht. Diese Überlegungen und Diskussionen rund um Open Access machen ausserdem einen Generationenwechsel in den Herausgeberteams, aber auch seitens lesendem Publikum sichtbar: Besonders Zeitschriften, die in ihrem Fachbereich stark verankert sind, verknüpfen Open Access mit einer Neuausrichtung, dabei kann es weniger darum gehen, Bewährtes grundsätzlich zu verwerfen, als vielmehr darum, auf technologischer Ebene adäquate Tools bspw. für Social Media zu implementieren, oder auf konzeptioneller Ebene neue Formen der wissenschaftlichen Kommunikation auszuprobieren. Die Interviews haben deutlich gezeigt, dass die Kenntnisse über Open Access in den Herausgeberteams sehr heterogen sind. Teilweise bestehen noch immer Missverständnisse über Open Access, dies dürfte dem Umstand geschuldet sein, dass Wissen über Open Access auch heute noch mehrheitlich

<sup>8</sup> Die Tatsache, dass die im Rahmen von OA-EASI befragten Open Access-Zeitschriften keine APCs erheben und technisch nicht alle Möglichkeiten ausschöpfen, widerspiegelt im Kleinen die Ergebnisse der Studie zu Diamond Open Access Journals weltweit: Bosman, Jeroen, Frantsovåg, Jan Erik, Kramer, Bianca, Langlais, Pierre-Carl, & Proudman, Vanessa. (2021). OA Diamond Journals Study. Part 1: Findings. Zenodo. <http://doi.org/10.5281/zenodo.4558704>.

autodidaktisch zusammengetragen wird, anstatt dafür – und dies ist nur eine von zahlreichen Möglichkeiten – auf entsprechende Kompetenzen an Hochschulbibliotheken zurückzugreifen.

Zusammenfassend lassen sich folgende Schlussfolgerungen aus den geführten Interviews ziehen:

- Die lokalen Verlage/Zeitschriften sollten bei der Umsetzung der nationalen Open-Access-Strategie allgemein stärker einbezogen werden; eine gewisse Enttäuschung über dieses gefühlte «Übergehen» der nationalen Akteure zusammen mit einer Fokussierung auf die grossen internationalen Wissenschaftsverlage zeigte sich auch im oben erwähnten Gespräch mit dem SBVV.
- Der Zugang sollte dabei zunächst offen und informativ sein: Zusammen mit Verlagen/Zeitschriften sollte nach Wegen gesucht werden, wie Open Access am besten umgesetzt werden kann. Dabei sollten die verschiedenen Wege zu Open Access – wie in der nationalen Open-Access-Strategie erwähnt – unbedingt berücksichtigt werden und keine Forcierung des goldenen Weges erfolgen.
- Digitalisierung und Open Access werden von Verlagen/Zeitschriften häufig gleichbedeutend betrachtet, sodass Nachteile von Open Access geäussert wurden, die eher allgemeine Befürchtungen rund um die Digitalisierung betreffen, wie beispielsweise der Verlust der Qualität eines gedruckten Werkes.
- Wissen/Knowhow zu Open Access sollte von möglichst «unabhängigen» Stelle angeboten werden; das Bedürfnis danach wurde in den Interviews von der Mehrheit der Expert\*innen stark unterstrichen. Hochschulbibliotheken als Ansprechpartnerinnen sind den Verlagen/Zeitschriften wenig bekannt, obwohl in anderen Bereichen zwischen den beiden Akteuren bereits Kontakte bestehen. Die Bibliotheken könnten sich da besser als Vermittler von Knowhow zu Open Access positionieren.
- Eine Transformation zu Open Access geht meist einher mit weiteren Veränderungen, die weit über Open Access hinausreichen, dazu gehören etwa: Anpassungen der Arbeitsprozesse, Implementierung neuer Tools oder gar Plattformen, Aufbau von Knowhow zur Steigerung der Sichtbarkeit, zur optimierten Indexierungen sowie zu Nachnutzungsvereinbarungen sowie des langfristigen Zuganges– ideal wären also Supportmöglichkeiten, die sich nicht nur auf Open Access beschränken.
- Nachhaltige Finanzierungsmöglichkeiten bestehen derzeit für keine der interviewten Verlage/Zeitschriften. Zudem haben die Gespräche gezeigt, dass die Kosten für und nach einer Umstellung teilweise weit auseinandergehen: Während in einigen Fällen direkte Kosten durch eine Anstellung der Redaktionsmitglieder an Hochschulen abgedeckt werden oder die Redaktionstätigkeit vollständig ehrenamtlich erfolgt, hängen in anderen Fällen mehrere Stellen an den Einnahmen, die aus dem Vertrieb von Verlagsprodukten/Zeitschrift generiert werden. In Kombination mit der Tatsache, dass sich deren Inhalte an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis bewegen, stellt sich die Frage, welche Open-Access-Modelle dafür optimal sind; unabhängig davon, dass dies von Fall zu Fall geprüft werden muss, scheint es einigermaßen klar, dass der grüne Weg in einigen Fällen der bessere, günstigere und effizientere Weg zur Umsetzung der nationalen Open Access-Strategie sein dürfte.

Basierend auf der Publikationsanalyse und den Experteninterviews erfolgten im Laufe von Herbst 2020 und Frühjahr 2021 die Beratung von zwei Zeitschriften bei der Transformierung zu Open Access. Die Resultate werden demnächst publiziert.

## 5. Anhang: Interviewleitfäden

### 5.1 Fragenset für Verlage/Redaktionen ohne Open Access

#### 1. Informationen zur Zeitschrift:

- existiert seit wann?
- Adressaten? Fachbereich?
- ist die Zeitschrift Teil eines grösseren Verlagsangebotes?
- Erscheinungsweise: Wie häufig?
- Indexierung, Sichtbarkeit, z.B. Kataloge, Fachdatenbanken, Fachseiten, DOAJ etc.?
- Zusätzlich gedruckte Ausgabe?

#### 2. Geschäftsmodell/Finanzierung: Wie finanziert sich die Zeitschrift?

- Verkauf, Subskriptionen, Nutzungslizenz
- Leistungsvereinbarung mit Hochschule/Fachgesellschaft

#### 3. Was läuft allgemein gut (im aktuellen Verlags-/Zeitschriftengeschäft)?

#### 4. Wo sehen Sie im derzeitigen (wirtschaftlichen) Umfeld Herausforderungen/Schwierigkeiten?

#### 5. Wie schätzen Sie ihre persönlichen Kenntnisse sowie jene ihrer Mitarbeitenden (Zeitschriftenbereich) im Bereich Open Access generell und OA-Publizieren ein? Sind ihnen beispielsweise ... bekannt?

- Inhalte Berliner Erklärung?
- Nationale Open Access-Strategie?
- Unterschiede Gold und Grün Open Access?
- Creative Commons-Lizenzen

#### 6. Stand Open Access in Ihrem Verlag/für Ihre Zeitschrift bereits einmal zur Diskussion?

Falls ja, warum wurde der Entscheid gegen Open Access gefällt? Aufgrund von:

- Finanzierung, Geschäftsmodellen
- Unsicherheiten, mangelndes Knowhow
- Höherer Aufwand
- Aufbereitung der Inhalte
- Infrastruktur, Technik
- Anderen Gründen

#### 7. Welche Bedingungen müssten da sein damit eine Umstellung hin zu Gold Open Access für Sie in Frage käme?

- Unterstützung durch Institutionen, Forschungsförderern, Bibliotheken, andere

- Klarheit darüber, was Open Access ist
- Mehr Knowhow wie Open Access funktioniert
- Bessere Anerkennung
- Andere Bedingungen

**8. Käme für Sie eine Policy für Zweitveröffentlichungen in institutionellen und/oder Fachrepositorien in Frage (Grün Open Access)?**

- Ja, unter folgenden Bedingungen (Embargo, Version):
- Nein, aus folgenden Gründen:

**9. Gibt es ihrerseits ein Unterstützungsbedürfnis hinsichtlich Open Access-Publizieren?**

**10. Allgemeine Einschätzung über Open Access aus Verleger/Hrsg.-Perspektive? Zukunftsaussicht? Wünschenswertes?**

- Ergänzung zu bestehenden Verlagsleistungen
- Neuer Publikations-Standard
- vorübergehende Modeerscheinung
- abhängig vom Fachbereich
- wichtige Branchen-Entwicklungen
- usw.

**11. Wären Sie bereit, im Rahmen unseres Projekts OA-EASI, ihre /eine ihrer Zeitschrift/en zu Open Access zu flippen?**

## 5.2 Fragenset für Verlage/Redaktionen mit Open Access

### 1. Informationen zur Zeitschrift

- existiert seit wann?
- Adressaten? Fachbereich?
- ist die Zeitschrift Teil eines grösseren Verlagsangebotes?
- Erscheinungsweise: Wie häufig?
- Indexierung, Sichtbarkeit, z.B. Kataloge, Fachdatenbanken, Fachseiten, DOAJ etc.?
- zusätzlich gedruckte Ausgabe?
- War die Zeitschrift von Anfang an Open Access oder wurde sie geflippt?

### 2. Gründe für die Umstellung auf Open Access?

- Überzeugung (OA generell/Transformation, elektronisches Publizieren)
- wirtschaftliche Überlegungen/Erwartungen, z.B. Prozessoptimierung (Arbeitsprozesse wie Administration, Distribution, «Vermarktung» evtl. effizienter via OA)?
- Marktstrategische (OA-Positionierung)
- Druck von aussen (Nachfrage Autoren/innen, Forschungsförderer), Konkurrenzsituation
- Andere Gründe

### 3. Gibt oder gab es Partner bei der Umstellung auf Open Access? Wie war die Qualität der Zusammenarbeit?

- Hochschulen/Institutionen
- Forschungsförderer
- Partner/innen aus Wirtschaft (ev. Austausch mit Verlagskonkurrenz)
- Andere Partner

15

### 4. Wie entwickelte sich intern der Aufbau und die Verbreitung von OA-Wissen?

- über Projektleitungsfunktion (Wissensaneignung, externe Vernetzung, interner Wissensaufbau)
- learning by doing / trial and error
- Schulung von Mitarbeitenden (IT, Administration, Kommunikation usw.)
- Andere

### 5. Geschäftsmodell/Finanzierung: Wie finanziert sich die Zeitschrift derzeit und in Zukunft?

- APCs, Mitgliederbeiträge usw.
- Gesellschaft, Institution (Anschubfinanzierung, Leistungsvereinbarung usw.)
- Crowdfunding
- andere
- (Gründe für die Wahl dieses Finanzierungsmodells?)

### 6. Wie werden technische und andere Anforderungen an ein OA-Journal umgesetzt?

- Technische Infrastruktur, z.B. Firmen-/Gesellschafts-Website, OJS, Wordpress, andere
- Zeitschriftenverwaltung inkl. Qualitätskontrolle (inklusive/exklusive techn. Infrastruktur)
- Vergabe DOI, Einbindung ORCID, File- und Metadaten-Management, (ev. Langzeitarchivierung)

- Indexierung/Sichtbarmachung der Publikation
- Werbung/Kommunikation: Newsletter, Social Media, Fachtagungen
- CC-Lizenz für Inhalte der Zeitschrift? (Artikel- und/oder ZS-Ebene?)
- Weitere

**7. Positive Aspekte aus heutiger Sicht (bzgl. Flipping oder OA-Journals generell)**

- was funktioniert/e gut? (von Planung bis Ende Implementierung)
- was ist erfreulich?
- wichtigste gewonnene Erkenntnis durch das Flipping?

**8. Negative Aspekte aus heutiger Sicht (bzgl. Flipping oder OA-Journals generell)**

- Welche unerwarteten Probleme traten vor und während dem Flipping auf?
- Wo lauern Gefahren bei einem Flipping? (Wissenslücken, technische Anforderungen unterschätzt, fehlkalkuliert)
- Was sind aktuell die grössten Probleme bzgl. geflipptem Journal?
- Wie könnten diese gelöst werden?

**9. Aktueller Unterstützungsbedarf?**

- Von wem wünschen/wünschten sie sich Unterstützung?
- Mit welchem Partner würden sie gerne zusammenarbeiten?
- Sinnvolle Kooperationen?

**10. Feedback zum (und beobachtete Veränderungen) seit dem Flipping, hinsichtlich:**

- Mitarbeitenden?
- Autor/innen?
- Leser/innen?
- anderen?

**11. Allgemeine Einschätzung über Open Access aus Verleger/Hrsg.-Perspektive?  
Zukunftsaussicht? Wünschenswertes?**

- Ergänzung zu bestehenden Verlagsleistungen
- Neuer Publikations-Standard
- vorübergehende Modeerscheinung
- abhängig vom Fachbereich
- wichtige Branchen-Entwicklungen
- usw.

**12. Sonstige Anmerkungen, Anregungen zur wissenschaftlichen Kommunikation, OA,  
elektronisches Publizieren oder zum Interview**